

Das Patenschaftsprojekt zum Erhalt „Elisas“

Hier die Statements unserer Paten, warum sie uns unterstützen, unsere Wohnungen und „Elisa“ erhalten werden müssen:

Margret Bunke (72 J., Rentnerin, Dipl. Sozialökonomin) und Christa Heidemann (78 J., Rentnerin):

Margret B:

Ich wohne seit 2006 in Hamm in einer sanierten und trotzdem bezahlbaren Genossenschaftswohnung, natürlich in einem roten Backsteinhaus. Davor 30 Jahre im „Jasper-Haus“, Baujahr 1928 = Backstein mit Sprossenfenstern. Der Vorteil der Altbausubstanz liegt in erster Linie an ihren natürlichen Baumaterialien und dadurch deutlich höherer Wohn- und Lebensqualität als in Styropor verpackte, phantasielose Einheitsbaukörper.

Margret B. und Christa H.:

Für den Erhalt – sofortige Sanierung – und damit Weitervermietung dieses einmaligen Backstein-Ensembles plädieren wir, weil es sich noch um ein „bezahlbares“ Heim für Individualisten handelt, am grünen Elisabethgehölz. Nach dem neu herausgekommenen Mietenspiegel, gültig ab November 2013 – d.h. ab sofort – erhöhen sich die Mieten um 5,7%, bei Altbauten sogar um 21%. Nur die Einkommen und die Renten (letzte Erhöhung von 2013 = 0,25%) stagnieren, so dass es immer wichtiger wird, für den Erhalt „bezahlbaren Wohnraums in gewachsenen Stadtteilen“ zu kämpfen, sich zu engagieren.

Wir würden beide gern in „Elisa“ eine Wohnung haben und würden dafür sogar noch einmal umziehen!

18.11.13

Sandra Clemens (vhw-Genossin, Die Linke):

Es wird gerne behauptet, die Wohnungen am Elisabethgehölz seien nicht mehr zeitgemäß geschnitten. Ich finde, das Gegenteil ist der Fall. Die Wohnungen, die ich in der Anlage gesehen habe, sind für Singles optimal geschnitten. Wer kann schon von sich behaupten, eine große Wohnküche zu haben? Sowas habe ich im Neubau noch nicht gesehen!

„Elisa“ muss bleiben: Bezahlbar, attraktiv geschnitten und das ganze instandgesetzt!

8.11.13

Angelika Fischer-Menshausen (Restauratorin):

Ich kann mich den Statement meines „Patenkinds“ nur anschließen, aber ich finde auch alle anderen Gründe sehr nachvollziehbar. Ich bin in der Baudenkmalpflege als Restauratorin beschäftigt und bin daher schon Berufs wegen sehr an dem Erhalt von historischer Bausubstanz interessiert. Außerdem bin ich gegen Abriss von Wohnraum nur wegen kommerzieller Interessen.

11.11.13

Sabine Kullenberg (Künstlerin):

Ich bin Mieterin (und Aufsichtsrätin) in einer kleinen Hamburger Genossenschaft. Dies war und ist auch eine politische Entscheidung für bezahlbaren und lebenswerten Wohnraum in der Innenstadt. Um so wichtiger scheint mir der Einsatz für die „elegante alte Dame Elisa“ und ihren baukulturellen Erhalt. Mein „Patenkind“ ist außerdem ein entfernter Bekannter und ich habe schon vor Jahren sein Engagement für den Erhalt bewundert.

Hamburg, den 7. 11. 2013

Michael Lezius (Dipl. Kaufmann, Rentner):

„Elisa“: Schön wie „Pour Elise“ (Ludwig van Beethoven)

Verliert Hamburgs Glanz nicht erneut einen Edelstein, wenn sich der Charme historischer Bauten zugunsten trostloser Einheitsarchitektur – wie bei den langweiligen Konsum- und Einkaufsstraßen deutscher Städte – wandelt? Soll dieser Abriss von „Elisa“ ein weiterer Beitrag unserer Wegwerfgesellschaft sein und unsere Schulden noch weiter erhöhen? Haben wir nicht genug Schulden und Ansprüche der Bürger, die die nächste und übernächste Generation ohnehin nicht erwirtschaften kann?

Wehret den Anfängen, denn die geplanten Luxusbauten als sog. „Wohltaten“ lassen die Demokratie ausfransen. Soll der Schuldenberg noch steigen? Was hat den Bauausschuss und die Investitionsbank Hamburg bewegt, „Elisa“ sanieren zu wollen?

Ich begeistere mich für „Elisa“. Wir sollten die 20 Aufrechten und Standhaften nicht im Regen stehen lassen. In der Not zeigen sich die wahren Freunde. In 50 Jahren danken uns die Menschen, dass wir diese Mutigen unterstützt haben.

Mein Vorschlag an die Genossenschaft:

Die Mieter sind als Genossenschaftsmitglieder Miteigentümer der Genossenschaft. Sie haben ihr indirektes Eigentum über Jahrzehnte verantwortlich bewahrt, renoviert, saniert und viel Geld investiert. Das Vermögen der Genossenschaft hat sich dadurch entscheidend erhöht. Wie wise werden die Gerichte entscheiden? Gilt nicht auch für die Genossenschaft und ihrer Mitglieder der Wahlspruch: Was du ererbst von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen?

8.11.13

Jens Radder:

Der Gebäudekomplex ist aus städtebaulicher und architektonischer Sicht erhaltenswert. Darum lohnt sich eine Instandsetzung und Sanierung, auch mit dem Ziel, kleinere Wohnungen zu einer günstigen Miete anbieten zu können.

12.11.13

Joachim Reinig (Architekt):

Ich möchte, dass Du in Deiner Wohnung noch lange leben kannst und Du wieder nette Nachbarn bekommst. Irgendwann wird die Genossenschaft merken, was für nette und aktive Mitglieder und Mitgliederinnen sie hat und welch großes genossenschaftliches Engagement diese haben.

24.10.13

Silke Voigt (Hammer Bürgerin):

Ich möchte, dass Elisa stehen bleibt, weil die Häuser ein typisches und durch die vielen gemauerten Details in der Fassade zugleich ein besonderes Stück Hamburg in rotem Backstein sind.

Ich glaube nicht, dass wir statt Elisa noch eins mehr von diesen ach so modernen Häusern für ach so zeitgemäßes Wohnen brauchen. Die entstehen an anderen Stellen in Hamburg zahlreich genug.

Wenn nicht gleich abgerissen wird, verschwindet an vielen Stellen in Hamburg die typische Backsteinarchitektur hinter (mal mehr, meist weniger geschmackvoll dekoriertem) Styropor. Das schmerzt in der Seele und in den Augen. Man kann sich fragen, ob es den Menschen, die so etwas planen oder zulassen, an Gespür für ein ansprechendes Stadtbild fehlt oder ob es ihnen sowieso völlig egal ist. Man kann sich fragen, ob das Menschen sind, die allenfalls Dienst nach Vorschrift machen.

Am Beispiel von Elisa erweist sich erneut, dass nicht alles, was in diesem Land gefördert wird, förderwürdig ist. Styroporfassaden werden zur Steigerung der Energieeffizienz gefördert (ist in der Berechnung der Energieeffizienz die Herstellung der Werkstoffe berücksichtigt und die früher oder später notwendige Entsorgung als Sondermüll?). Im Fall von Elisa gibt es für den Abriss noch mehr Förderung als für die Styroporfassade. Was für ein Irrsinn ist das alles, den auch ich als Steuerzahler leider mitfinanziere! Das macht mich wütend!

Dass Energieeffizienz und alter Bestand einander nicht ausschließen, ist erwiesen. Man muss den alten Bestand nur in ansprechender Weise sanieren WOLLEN. Das erfordert vielleicht

etwas mehr NACHDENKEN. Aber ich meine, es LOHNT SICH, und mit dieser Meinung bin ich in Hamm und in Hamburg bestimmt nicht allein.

Und was zeitgemäßes Wohnen anbelangt: Wer wollte ernsthaft behaupten, dass Wohnen in Elisa nicht zeitgemäß ist? Elisa ermöglicht Wohnen für kleines Geld in zumeist kleinen Wohnungen. Vor dem Hintergrund von Wohnungsnot, Entwicklungen am Arbeitsmarkt und einer wachsenden Zahl von Rentnern mit geringen Altereinkommen ist Elisa durchaus zeitgemäß!

Ich wünsche mir und hoffe sehr, dass Elisa erhalten bleibt. Ist es nicht eine jeden Ehrgeiz anspornende Herausforderung für die Genossenschaft, diese Gebäude unter Erhaltung der schönen Fassade und sonstigen schönen Details und der kleinen, für viele Menschen durchaus zeitgemäßen Wohnungsgrößen, zu sanieren und hier ein Beispiel für gelungene Sanierung zu realisieren? Spornt ein solches Projekt nicht viel mehr den Ehrgeiz an als die Aussicht, die größt mögliche Förderung einzusammeln und eins von vielen ach so modernen und ach so zeitgemäßen Häusern da hinzustellen?

Ich wünsche der Initiative Rettet Elisa viel Erfolg. Die Erhaltung der Häuser wäre nicht nur ein Erfolg für ihre Bewohner, sondern auch für den Stadtteil und für die Stadt!

30.11.13

Johannes Kohl für die Initiative „anna elbe“:

Im Namen von „anna elbe“ übernehme ich eine Patenschaft bei „Rettet-ELISA!“, weil gut die Hälfte aller Haushalte in Hamburg aus Single-Haushalten bestehen.* Hamburg braucht kleinteilige Wohnungen - auch weil diese noch bezahlbar sind. Sehr erschrocken sind wir von „anna elbe“, wenn wir zusehen müssen wie eben diese kleinteiligen Wohnungen zu Gunsten einer höheren Rendite abgerissen werden und durch großflächige und nicht selten luxuriöse Eigentumswohnungen ersetzt werden.

Dass diese Entwicklung nun auch noch von Wohngenossenschaften vorangetrieben wird, ist ein Skandal und fordert uns zu Widerstand auf!

* ((Haushalte: 983.000 - Singlehaushalte: 497.000) Quelle: <http://www.statistik-nord.de/daten/>)

26.11.13

Vanessa von Spreckelsen und Henrike Windscheid für die Initiative Siedlung Berne:

Rettet Elisa!

Ein Backstein-Ensemble wie „Elisa“ sollte unbedingt erhalten werden. Der rote Backstein als Baumaterial ist Bild- und formgebend für die Hansestadt Hamburg. Neben den großen Kontor- und Lagerhäusern sind es gerade die aus rotem Backstein errichteten Wohnviertel des letzten Jahrhunderts, die jedem Hamburger ein Gefühl von Heimat und Geborgenheit vermitteln. Es ist unseren Bauherren der Nachkriegszeit hoch anzurechnen, dass sie geholfen haben, dies tradierte Stadtbild Hamburgs zu erhalten und wieder herzustellen. Deshalb sollte

jeder Eigentümer stolz darauf sein, wenn er ein solches Kleinod der Baukultur sein Eigen nennen darf.

Wir wohnen selbst in Klinkerbauten, die in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts errichtet wurden. Unsere Häuser sind seit kurzem zum größten Teil denkmalgeschützt. Diesen Schutz sollte es auch für Elisa geben. Der auch bei uns absichtlich erzeugte Instandsetzungsbedarf macht es den Hamburger Wohnungsunternehmen zu leicht, Gebäudekomplexe wie Elisa zum Abriss freizugeben. Es ist heute sehr wohl möglich, alte Gebäude zu ertüchtigen und bewohnbar zu halten. Allein der Wille fehlt vielerorts.

Der Hamburger Senat betreibt zugunsten von Neubauprojekten und deren finanzieller Förderung gezielt die Vernichtung von sozial verträglichem Wohnraum. Dies zu verhindern ist vor allem in Wohnungsgenossenschaften sehr schwierig, denn durch die zunehmende Entmündigung der Genossen durch Satzungsänderungen und das Genossenschaftsgesetz verstehen sich Wohnungsgenossenschaften immer weniger als Genossenschaft denn als ganz normale Wohnungsgesellschaft und handeln dementsprechend profitorientiert.

Dass die Bewohner für den Erhalt ihres Ensembles kämpfen finden wir richtig und der Unterstützung wert.

28.11.13 www.initiative-siedlung-berne.de

Irene Bude und Ted Gaier für die Esso-Ini:

**Kein Abriss am Elisabethgehölz - Kein Abriss der ESSO-Häuser
Denn es darf nicht sein, dass das Zuhause von Menschen aus
Profitinteressen abgerissen wird und Leute damit verdrängt werden.**

28.11.13

Claudia Pigors (Vorstand der Gängeviertelgenossenschaft) für die Gängeviertelgenossenschaft:

Liebe Elisa Gemeinschaft! Ich möchte dir als Vertreterin des Gesamtvorstandes der Gängeviertel Genossenschaft 2010 eG Patin sein. Uns verbindet der Kampf um ein Stück „altes Hamburg“ – um ein Zuhause, in dem wir gern Leben mögen, mit Lebensfreude + Träumen + vor allem Menschlichkeit.

Deine Gängeviertel Genossenschaft 2010 eG

29.11.13

Iris Grabig für die Mietergruppe Hegestr. 46 und Thomas Czytko für Wir-sind-Eppendorf:

Wir unterstützen „Rettet Elisa“, weil der Abriss von günstigen Mietwohnungen trotz Sanierungsmöglichkeit nicht nur eine Gemeinheit gegen die Mieter ist, sondern auch den Grundsatz einer Genossenschaft verrät.

28.11.13

Peter Vogt für die Mieterselbstverwaltung Schröderstift e.V.:

Was das Schröderstift für die Stadterschließung nach dem großen Brand im Westen war, ist „Elisa“ für die Stadterweiterung im Osten, das älteste von der Erstbebauung noch beinahe ursprünglich erhaltene Gebäude.

Ein einmaliges Beispiel für die reformerische Stadtplanung Fritz Schumachers: gesundes Wohnen mit viel Licht, Luft und Sonne, nicht billig sondern solide gebaut, trotzdem filigran mit besonderem Charme und Warmherzigkeit.

„Elisa“, geplant und gebaut für die Menschen im Mittelpunkt, entspricht auch den heutigen Bedürfnissen der Bewohner nach kleinen und bezahlbaren Wohnungen.

„Elisa“ hat den großen Krieg überlebt und ist das Gesicht Hamms am Elisabethgehölz, auf das die Sichtachsen des kleinen Parks hinleiten.

Die voreilig und ohne Not vom Bezirksamt Mitte erteilte Genehmigung zur Vernichtung dieses sanierungsfähigen und preiswerten Wohnraums ist ein Verbrechen an den Bewohnern und an der hamburgischen Geschichte.

Auch das Schröderstift stand kurz vor dem Abbruch, angeblich einsturzgefährdet. Doch es steht noch heute in aller Pracht dank mutiger und kluger Entscheidung von Politik und Verwaltung und erfolgreicher Sanierung durch die Bewohner.

**Unser Appell und Forderung an die die Politik und alle Hamburger:
Bringt die Genossenschaft VHW zur Vernunft. Rettet dieses Stück Identität Hamburgs und der Hamburger.**

27.11.13